

Arnim, Ludwig Achim von: Götterahnen (1807)

1 Der Erde Könige waren
2 Zwei Freunde auf Sonne und Mond,
3 Trabanten mit schießenden Schaaren,
4 Mit Sternen sie wurden belohnt.

5 Und beide, Buhlschaft zu treiben,
6 Zur Erde, der Sklavin, sie sehn,
7 Doch Junggesellen sie bleiben,
8 Einander im Wege sie stehn.

9 Sie halten Feuer in Händen
10 Und theilen's der Liebenden aus,
11 Doch ehe die Buhlschaft sie enden,
12 Fast gehtet das Feuer schon aus.

13 Denn ihre Hände, sie zittern,
14 Die Erde das Feuer da stahl,
15 Um unten damit zu gewittern,
16 Als Herrscherin funkeln in Stahl.

17 Gar tief das kränket die Alten,
18 Sie gehn mit einander zu Rath,
19 Im Winter zusammen sich halten.
20 Sich löschen in leuchtender That.

21 Sie legen aus ihren Händen
22 Des Feuers erneuende Kraft,
23 Sich unter die Thronen zu Bränden
24 Befreiend die Flamme da schafft.

25 Es brennen die heiligen Heerde
26 Und Sonne und Mond da erscheint,
27 Erheben sich schnell von der Erde,

28 Die Erde gar bitterlich weint.
29 Als sie das beide erblicket,
30 Da sehen die Freunde sich an,
31 Und steigen, die Hand sich zu drücken,
32 Wie feurige Kugeln hinan.

33 Und stürzen nun hin auf die Erde,
34 Zu ruhen im Schooße der Braut,
35 Es fanden sie Hirten der Heerde,
36 In Tempeln die Hohen ihr schaut.

37 Sie haben nicht Augen und sehen,
38 Sie fühlen und haben kein Blut,
39 Wir fühlen sie ungesehen,
40 Doch thut uns der Anblick so gut.

41 Sie scheinen nun allen gelinder
42 Und sind wie Steine erstarrt,
43 Doch Ernst nur erziehet die Kinder,
44 Ein göttliches Leben macht hart.

45 Der Erde Kinder vor ihnen
46 Ergreifet die kindliche Zeit,
47 Eh Unglück der Liebe erschienen,
48 Eh Frühling sie wieder befreit.

49 Die Thronen, die leeren, sie steigen
50 Als Sonne, als Mond auf ab,
51 Noch brennet das Feuer die Reigen
52 Von göttlichen Zeiten herab.

53 Drum wendet euch nicht zu der Sonne,
54 Nicht wendet euch dienend zum Mond,
55 Auf Erden noch stehet besonnen

56 Die Gottheit und strafet und lohnt.

57 Und ließen sie nichts vom Geschlechte,
58 Sie schwängern im Geiste die Welt,
59 All jeden, der schaffet das Rechte
60 Als reiner ungöttlicher Held.

61 So schwanket die Erde aus Wettern
62 Der dunklen chaotischen Zeit,
63 Die Andacht erziehet zu Göttern
64 Die treulich erleuchtet ihr Leid.

(Textopus: Götterahnen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/37661>)